

ausgabe 2  
3. mai 2007

# Schwarze Schafe

Der Film mit  
Tom Schilling und  
Robert Stadlober

*filmab!*  
begleitzeitschrift  
zum filmkunstfest MV

**JMV**  
Jugendmedienv  
Mecklenburg-Vorpommern e.V.



# Da ist der Wurm drin...

Wie heißt es doch so schön: Ein Unglück kommt selten allein. Und manchmal ist ja auch sprichwörtlich der Wurm drin. Ungeachtet der Tatsache, dass wir trotz Umzug im Einkaufszentrum Wurm verweilen - heute ging es wirklich drunter und drüber. So verzweifelt suchten wir die Umgebung weiterhin nach unserem heiß geliebten Internet ab, dass wir sogar schon unschuldig gurrende Tauben der heimlichen UMTS-Nutzung hinter unserem Rücken bezichtigten. Ob das an der strahlenden Sonne lag, sei mal dahingestellt... Ähnlich verrückt ging es dann auch weiter. Die Sonnenstich-Gefährdung hielt auch in der Wohnung an: Eine CD hatte sich einfach hinterrücks vor uns versteckt. Irgendwo auf den fünf Metern von der Küche zum Filmzimmer hatte sie sich einfach davon gemacht. Die ganze Redaktion begab sich

## impressum

Die filmab! ist eine unabhängige Begleitzeitschrift des Jugendmedienverbandes MV e.V. zum filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern.

### Leitung

Ina Diedrich [id],  
Anne-Christin Mook [acm]

### Kontakt

Klößesgang 4  
19055 Schwerin  
Tel: (01 78) 615 74 71  
E-Mail: [carline@jmmv.de]  
Homepage:  
[<http://filmab.jmmv.de>]

### V.i.S.d.P.

Anne-Christin Mook

### Bildredaktion

Falko Richter [fr]

### Layout

Caroline Arndt [ca],  
Katharina Bluhm [kb]

### Titelbild

karen by grafikjungs.de

### Redaktion

Felicia Schneiderhan [fa],  
Johannes Haefke [joh],  
Marco Herzog [mah],  
Juliane Linke [jul],  
Carolin Weidner [caw],  
Anne-Christin Kozyan [ack],  
Falko Richter [fr],  
Frank French [ff],  
Johann Hüttner [hot]

### Belichtung und Druck

c/w Obotritendruck,  
Münzstr. 3  
19055 Schwerin

### Auflage

450

### Ausgabe

02/2007

Die Meinung der Autoren muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Wir danken der Friedrich-Ebert-Stiftung, DJV-MV, Falkos Eltern, Carlines Mama, Falkos Mitbewohnern, Detlev Lüth, Marko Zeglin, Marieke Sobiech, Karen Obenauf, Herrn Piper, den Falken, Landesjugendring MV, Hospiz-Verein Schwerin, Moe Obotritendruck.

auf die Suche - jedoch ohne signifikanten Erfolg. Bewegter Film im wahrsten Sinne des Wortes. Über eventuellen Aufklärungserfolg dieses rätselhaften Ereignisses werden wir selbstverständlich berichten. Erwähnt sei an dieser Stelle, dass die benannte CD bereits vor ihrem endgültigen Verschwinden schon ein Meister des Versteckens war und erst nach einer ausgedehnten Suchaktion aufgespürt werden konnte.

Fast könnte man glauben, statt fleißig Artikel zu schreiben, würden wir uns als Amateurdetektive betätigen. Nun ja, bestimmte Situationen erfordern bestimmte Maßnahmen. Aber genug der schlaun Sprüche, jetzt ist es definitiv an der Zeit für filmab!

**Viel Spaß beim Lesen wünscht im Namen der Redaktion**  
**Anne-Christin Mook**



## inhalt

editorial/ impressum	02
inhalt	03
programm	16

### film

KF Hagen PM	04
SF Vineta	05
LR Volksfeind	06
DF Too much Future	07
KF Die Chronomanen	08
SF Schwarze Schafe	09
KF Der Junge in der Waschmaschine	10
SF Jagdhunde	11
KF Security	12
SF Fallen	13

### kunst

Arte-Foyer Paul Klee - Die Stille des Engels	14
International Photo- graphy Arward	15

Ein dunkles Zimmer, Halogenlampen flackern und verursachen beim Zuschauer schon fast epileptische Anfälle. Kälte und eine morbide

Atmosphäre machen sich breit. Plötzlich eine Bewegung. Hagen ist erwacht. Fragend sieht er sich in dem düsteren Raum um, in dem er liegt. Die Frage „Wo bin ich?“ steht ihm auf die Stirn geschrieben. Als er auf den anderen Tischen abgedeckte Leichen entdeckt, wird ihm klar, wo er sich befindet. Nun fällt es Hagen, dem berühmten Architekten, wie Schuppen von den Augen. Gestern gestorben. Davon zeugt auch der Zettel an seinem Handgelenk. Er ist tot! Doch wohin jetzt? Was macht man als Toter auf Erden? Nach Hause gehen und nachsehen, wie es den Geliebten geht. Zuhause angekommen erzählt der Sohn seiner Freundin, wie

# Tot erwacht

sehr er seinen Vater gehasst hat und dass er ihn auch eigenhändig umgebracht hätte. Und zu allem Überfluss muss er sich das Erbe mit seiner Stiefmutter teilen. Die hat sich allerdings auch schnell mit Hagens Tod abgefunden und sich schon einen neuen, jüngeren und attraktiveren Liebhaber gesucht, mit dem sie das Erbe verbraten kann. Hagen ist enttäuscht und wütend. Geschickt greift er als lebender Toter in das Leben seiner Hinterbliebenen ein. Mike Viebrock schuf mit der Verfilmung der Kurzgeschichte „Die Auferstehung“ von E. W. Heine, den fabelhaften Kurzfilm „Hagen PM“. Der Film enthält sowohl schaurige Elemente als auch schwarzen Humor und thematisiert die Gerechtigkeit zwischen dem Diesseits und dem Jenseits. Die abwechslungsreiche Kameraführung wechselt zwischen schnellen, hektischen Aufnahmen und ruhigen, langsamen Einstellungen. Auch ein Aha-Effekt bleibt am Ende des Kurzfilms nicht aus und regt zum Nachdenken an. [joh]



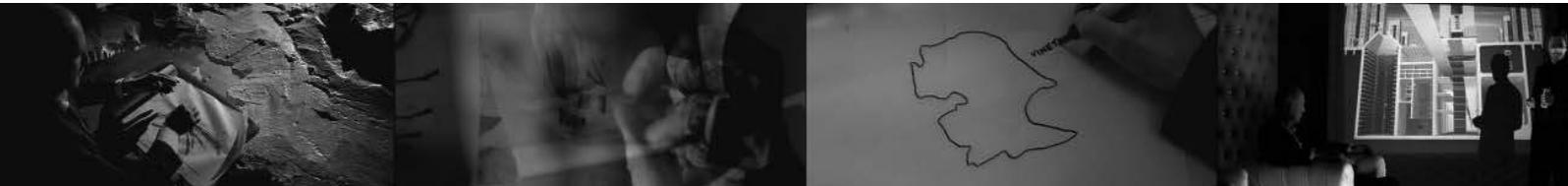
# Grenzgänger

Haben Sie sich nicht auch schon einmal gefragt, was wäre, wenn alles um Sie herum nur eine unwirkliche Illusion wäre? Eine Scheinwirklichkeit, die Ihnen unverschämte Echtheit suggeriert? Genau hier setzt der Film „Vineta“ an. Ein schauerliches Spiel zwischen empfundener Realität, Schauspiel und Verdrängungskunst, inszeniert mit viel optischem und akustischem Feingefühl, das den Zuschauer auf psychologischer Ebene kaltblütig erfasst.

Ein viel beschäftigter und preisgekrönter Architekt hetzt von einem Auftrag zum nächsten. Dadurch vernachlässigt er seine Tochter und führt gleich zu Anfang in den Vater-Tochter-Konflikt ein, der der Geschichte einen überraschenden Rahmen verleiht.

Doch vor allem die Persönlichkeit des Protagonisten bannt den Zuschauer. Wild und chaotisch verschachtelte Kameraperspektiven, kurze Einblendungen und Sekundenbilder zeigen den Künstler in Aktion. Unkontrolliertes Gekritzel und zwanghafte Inspiration sind in exponentieller Zeitraffung umgesetzt und zeigen ein Genie an der Grenze zum Wahnsinn. Der Künstler steigert sich in seiner wilden Schaffensphase, ohne Kontrolle in absoluter Ekstase zu

einem hoffnungslosen Exzentriker. Schließlich muss sich dieses Individuum mit einer sechsköpfigen Crew realitätsferner Idealisten auseinandersetzen. Deren Ansichten entpuppen sich jedoch nach und nach als krankhaft, wenn dem Protagonisten klar wird, dass es sich bei dem architektonischen Besiedlungsprojekt um einen Mikrokosmos des totalitären Überwachungsstaates handelt. Die klaustrophobische Schlinge dieser Situation packt den Zuschauer, zieht sich immer mehr zusammen und gipfelt im Tod eines Gruppenmitglieds. Nun fängt die ohnehin schon suspektere Fassade zu bröckeln an und der psychische und physische Abbau des Protagonisten erreicht ein lebensbedrohliches Stadium. Dieser Film ist mit großem emotionalen Feingefühl erzählt. Allerdings lässt die Qualität der Requisiten etwas zu wünschen übrig. Doch durch raffinierte Farbeffekte und Kameraeinsatz provoziert dieser Film persönliche Assoziationen und findet nachhaltigen psychologischen Zugang beim Zuschauer. Dadurch hinterlässt er einen überwältigend bedrückenden Gesamteindruck, der erst einmal verdaut werden muss. Gänsehautgefühl. [fa / mah]





Er deckt Skandale auf, denn das ist sein Job. Tomas Stockmann will die Norweger wachrütteln und aufklären. Er fürchtet sich nicht vor rabiaten Methoden, fährt beispielsweise mit einem schwer kranken Diabetes-Patienten in die Chefetage eines Lebensmittelkonzerns.

Nach vielen Jahren des Kritisierens will er es besser machen als die anderen und kehrt in sein Heimatdorf zurück, wo er in den Mineralwasserbetrieb seines Bruders



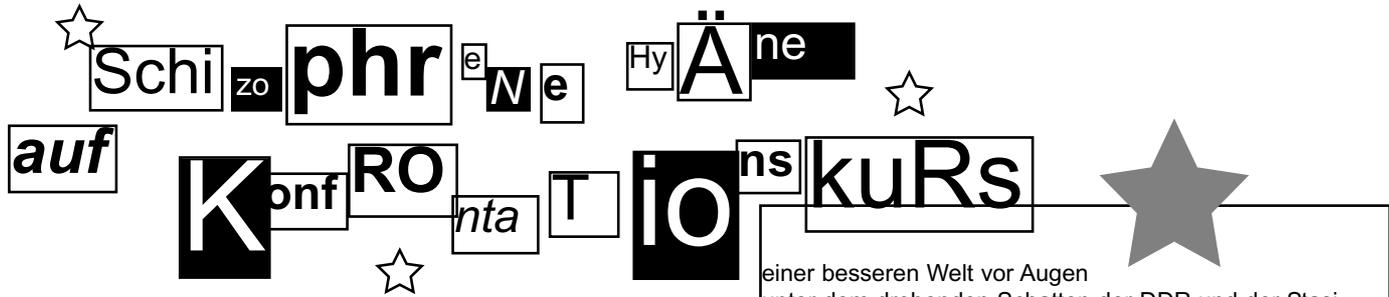
einsteigt. Kurze Zeit später meldet das Labor, dass hohe Pestizid-Rückstände im Wasser gefunden wurden. Tomas will die Dorfbewohner warnen, sein Bruder Peter fürchtet jedoch um die Umsätze und will die öffentliche Meinung für sich gewinnen; und Tomas' Frau will weder Streit noch die Presse in ihrem Haus.

Wie lange hält Tomas an seinen Prinzipien fest? Er muss schnell erkennen, dass er den Kampf nicht allein führen kann. Er riskiert, dass die Familie an seiner Haltung zerbricht.

Es kommt zu einem Schlagabtausch mit seinem Bruder vor den Augen der Dorfgemeinschaft. Aber anstatt die Bewohner vor dem verseuchten Wasser zu warnen, redet Tomas leidenschaftlich über den geistigen Morast des Dorfes - über die Verlogenheit seiner Mitmenschen. Die Dorfbewohner sind empört, Tomas isoliert sich selbst und verfehlt sein Ziel.

„Volksfeind“ wurde anlässlich des Ibsen-Jahres 2006 von Erik Skjoldbærg gedreht und basiert auf dem gleichnamigen Drama des norwegischen Dramatikers. Henrik Ibsen kämpfte in seinen Dramen gegen die bürgerliche Moral an, die den eigenen Wohlstand über das Wohlergehen der anderen stellt. Der Film reduziert Demokratie auf eine bloße Diktatur der Mehrheit. Denn Recht hat, wer die Mehrheit auf seine Seite bringt. Nur ist das Dorf damit auf der sicheren Seite? [ff]

## Allein gegen die Diktatur der Mehrheit



„Hyäne komm raus!“ brüllen sie und wohnen „dort, wo die Schizophrenie regiert.“ Zwischen Aggression und dem Wunsch nach Frieden, zwischen Gewalt und der Sehnsucht nach Freiheit versuchen Jugendliche der 80er und 90er Jahre ihre Identität zu finden. Carsten Fiebeler führt uns mit seiner **Dokumentation „Too much Future“** mehr oder weniger behutsam in die bunte Welt des Punks ein. Fünf erwachsene Menschen berichten unabhängig voneinander von ihren Erlebnissen aus ihrer wilden, vom Punk geprägten Jugend. Sie erzählen uns von ohrenbetäubenden Konzerten, von als minderwertig betrachteten Wochenendpunks und von Omas, die ratlos vor dem Plattenregal stehen, auf der Suche nach einer Punk-LP für den Enkel. Vor dem Zuschauer tut sich eine Welt auf, die von Individualismus, Konfrontation und politischer Unzufriedenheit geprägt ist. Punk als Sinnbild für Kleinkrieg im Frieden. Immer mit dem Ziel

einer besseren Welt vor Augen unter dem drohenden Schatten der DDR und der Stasi. Denn Punk ist nicht nur eine Subkultur, die sich durch auffällige Klamotten und extravagante Frisuren definiert, Punk ist Provokation und Kritik am System. Dieser Film versteht es nahezu perfekt, den Zuschauer in

dieses mitreißende Körpergefühl eintauchen zu lassen. Die **Befragten erzählen mit viel emotionaler Wärme von wahrer Eitelkeit für ihren ehemaligen Kleidungsstil und überzeugter Heiligsprechung sündhaft teurer Springerstiefel. Der sehr originelle und interessante Kameraschnitt ist mit exklusiven Geschmacksproben aus der Punkmusikszene gekonnt verfeinert und macht das Nachfühlen komplett. Am Ende wartet der Film mit einer Überraschung auf, die jedem Zuschauer ein Lächeln auf die Lippen zaubern dürfte: Die bislang einzeln konservierten Erzählstränge entpuppen sich als untrennbar miteinander verwoben. Eine wunderschöne Abschlussszene, aber sehen Sie selbst! [fa]**

# Wer hat's erfunden?

Eine Schweizer Firma hat es sich vor einigen Jahrzehnten zur Aufgabe gemacht, die Welt auf eine einheitliche Zeit zu synchronisieren. Denn wenn es eins gibt, was Schweizer nicht mögen, dann ist es Unpünktlichkeit.

So wird es zumindest im Kurzfilm „Die Chronomanen“ von Karim Patwa stereotypisiert.

Dieses Vorhaben steht nun kurz vor der Vollendung. Nur ein paar zeitraubende Tests, die eigentlich schon längst hätten abgeschlossen sein sollen, und eine langweilige Eröffnungsrede stehen der Weltsynchronisation noch im Wege. Beim Kauf des Rednerpultes wurde jedoch nicht bedacht, dass

der Offizielle im Rollstuhl sitzt. Dieses dumme Missgeschick zieht die streng geplante Organisation ins Lächerliche. Was ist das bitteschön für eine Planung? Von Präzision keine Spur. Doch Zufälle beherrschen das Leben und so kommt es bereits zu Beginn zu einem Missgeschick mit ungeahnten Konsequenzen.

Da Nieten meistens dazu veranlagt sind, Dinge schief gehen zu lassen, die eigentlich idiotensicher gestaltet wurden - und hier gleich zwei Nieten an der albernen Mission beteiligt sind - muss einfach alles anders laufen als geplant.

In diesem Falle lässt die Praktikanten-Niete eine schlecht genietete Niete in einen Raketenlüftungsschacht fallen. Glück für den einen und niederschmetternd für den anderen.

Die Rakete, in der sich die Niete befindet, soll ein überdimensionales Display ins All schießen, mit dessen Hilfe die Weltzeit synchronisiert wird und von wo aus die Zeit, fast allgegenwärtig, auf die Erde herab leuchtet.

Es gäbe keine Verspätungen mehr, die auf falsch gestellte Uhren zurückzuführen wären, und alles und jeder wäre pünktlich, so wie es die Schweizer gern haben. Aber wo bleibt denn da die Spannung im Leben? Doch wen interessiert es schon, was eine Gruppe fanatischer Schweizer Wissenschaftler will? Bei all ihrer "Gründlichkeit" vergaßen sie jedoch, dass man die riesige Uhr im All nur von einer Seite der Erdkugel aus sehen kann. Na ja, jeder macht mal Fehler. Auch die Schweizer. [mah]

## Die Schweizer!

Berlin, Pflaster des Grotesken, Hauptstadt der Kuriositäten. Berlin, eine Stadt in der Einer verrückter zu sein scheint als der Andere: Ein Handmodel, das ein neues Leben beginnen möchte und sein altes mitsamt der „Rolex-Werbe-Kampagnen-Hand“ zurücklassen will. Drei junge Türken auf der Suche nach „Pussys“ und dem ersten Fick. Ein Satanist, der noch bei Mami und Papi wohnt und dessen wendbares T-Shirt auf der einen Seite die teuflischen Zahlen 666 und auf der anderen die Kelly Family zeigt. Sein Freund, der ihn zu einem Ritual mit einem vorerst unbekanntem Opfer überredet, das beide auf Schlag mächtiger und reicher machen soll. Ein Mann in weißem Gewand, der mit Fistelstimme daran erinnert: „Umarmt unsere



„Die Natur ist immer da.“

# Eine Stadt voller Irrer

Bäume!“. Zwei Phrasen und Floskeln labernde Schwule, die mit einem weiteren Vorzeigeschwulen und einem Toilettenkorpus im Kofferraum eine Homegay-Theatervorstellung retten wollen. Zwei Münchener Schnösel, die den servierten Rotkäppchensekt pikiert betrachten. Ihre alte Berliner Bekannte und deren Freund, der nach der Wahnvorstellung, sie hätte abgetrieben, nur noch tote Babys malt und eine unheimlich wichtige Nachricht zu überbringen hat... „Schwarze Schafe“ von Olivier Rihs ist genau wie sein Schauplatz Berlin: wunderbar frech und furchtbar rotzig. Immer wenn man denkt, es könne nicht noch böser werden, streut der Regisseur eine weitere Prise schwarzen Humor obenauf und jegliche „political correctness“ versinkt tief im Schlamm der Spree. Der Episodenfilm, in dem sich deutsche Nachwuchsschauspieler wie Jule Böhwe, Robert Stadlober und Tom Schilling gegenseitig an die Wand spielen, ist fast komplett in schwarz-weiß gedreht, seine Figuren dennoch grell und überzeichnet. „Schwarze Schafe“ - eine Laudatio auf unsere Hauptstadt und deren Bewohner; ein Film voller Trash, Pop und Punk, abstrus und unverschämt, bizarr und verschroben, vor allem aber eins: sagenhaft komisch. [jul]

Im Strudel des Wassers werden Welten geboren. Jede Umdrehung schafft Neues und der Blick verschwimmt immer mehr in zahllosem Wirbeln und Drehen. Der Schleudergang wird Ausgangspunkt einer märchenhaften wie fantasievollen Reise voller Träumerei, Sehnsucht und Furcht. Die Waschmaschine ist das letzte Refugium für den jung erscheinenden, aber seltsam alterslos wirkenden Hauptdarsteller des Kurzfilmes „Der Junge in der Waschmaschine“. Die Maschine ist Zufluchtsort vor quälender Stille und Wortlosigkeit in den großen, leeren Räumlichkeiten seiner Familie; sie ist Rückzugsort vor Desinteresse und unerträglich stechenden, aber gleichermaßen ausdruckslosen Blicken. Allein das Auge der Waschmaschine vermag die Bitte auf den Gesichtszügen des Jungen zu lesen und zu erfüllen. In diesem bewegt er sich schwerelos durch die Weiten und Untiefen des Meeres, durchquert dunkle, urzeitlich anmutende Steingänge und sich von Zauberhand öffnende Türen. Die

Bewohner dieser Welt sind dieselben wie die seines stummen Zuhauses, dem zu entfliehen er versucht, doch zugleich sind sie es auch nicht. Seine Mutter zwinkert ihm im Gewand eines Burgfräuleins aufmunternd zu, sein Vater schenkt ihm unter der Maske eines Pirots ein Lächeln. Wärme und Liebe haben Einzug gehalten in die zuvor verhärteten und zerfressenen Gesichter der Familie.

Es ist eine schweigsame, geräuscharme Erzählung die Tim Großkurth hier eindrucksvoll sowie beängstigend bebildert, eine Erzählung, über die Welt innerhalb der Rotationen der Waschmaschinentrommel. Es ist aber auch eine Geschichte über das Unvermögen miteinander zu reden, über todesähnliche Stille, die sich schließlich in einem grauenvollen Schrei entlädt. [jul]

# My mind is in the washing machine!



# Wie man das Eis zum Schmelzen bringt

Stille. Lediglich das vom Schnee gedämpfte Rauschen des Windes ist zu hören. Zwei Hunde laufen über einen verschneiten Acker, der eine weiß, der andere schwarz. Lars – schwarzer Dufflecoat, grüne Jeans, gelbblau gestreifte Wollmütze – folgt ihnen in einigen Metern Entfernung. Er lebt mit seinem Vater und den beiden Hunden auf einem Gutshof in einem uckermärkischen Provinznest. Als Lars über Weihnachten seine Mutter in Berlin besuchen will, verpasst er zwar den Zug, lernt aber die taubstumme Marie kennen. Er erfährt die Welt der Stille, während Marie durch Lars' Musik lernt, sich vom Bass tragen zu lassen. Und alles könnte sich sehr schön entwickeln, wären da



**Marie und Lars bei ihren ersten Verständigungsversuchen.**

nicht die festgefahrenen familiären Verhältnisse, die starr und verfroren wie das Eis sind. Lars' Vater Hendrik hat sich auf eine Beziehung mit seiner labilen Schwägerin eingelassen, seine Mutter hingegen auf ein Abenteuer mit einem sehr viel jüngeren Dandy. Marie lebt mit ihrem Vater allein, da ihre Mutter im Allgäu Ski fährt – seit 15 Jahren. Ihm fällt es schwer, zu akzeptieren, dass seine Tochter beginnt, eigene Wege zu gehen. Er hängt sehr an Marie und kann sich mit ihrer Beziehung zu Lars nicht abfinden. Es kommt

zu zahlreichen Konflikten und so scheint es verwunderlich, aber nicht unmöglich, dass Weihnachten alle beisammen sind. Weihnachtliche Stimmung kommt trotzdem nicht auf, sie findet bei allem Zynismus an diesem Abend keinen Nährboden. Aber etwas anderes geschieht: Ein Eisblock schmilzt und mit ihm verschwinden die aufgestauten Probleme zwischen den Personen.

Der Film brilliert mit einer besonderen Kameraführung und schönen Bildern. Die Regisseurin Ann-Kristin Reyles verzichtet weitgehend auf Geräusche und musikalische Unterlegung der Szenen. Auch die Dialoge sind knapp gehalten, was angesichts der prekären Lage angemessen ist, denn viele Probleme werden nicht an- bzw. ausgesprochen. [ack]



# Die Kehrseite der Macht



Wenn er aus seiner Höhle tritt, dann um zuzuschlagen. Er pirscht sich Regal um Regal vorwärts und beobachtet die Kunden. Erwischt er jemanden auf frischer Tat, führt er ihn in die dunklen Gänge des Supermarkts. Die Regale und Neonröhren der hellen Einkaufshalle verschwinden, der Kaufhausdetektiv ist allein mit seinem Opfer. Ist der Fall bearbeitet, steckt er sich eine Zigarette an.

In einem zwölfminütigen Alltagsausschnitt wird Beckers Leben komprimiert. Routine, Unzufriedenheit – es steht in seinem Blick, seinen Zigaretten und den fettigen Haaren. Gleich zu Beginn spürt Becker eine Diebin auf, stellt sie, und bringt sie in seine Höhle. Dort gibt sie an, keinen Pass zu besitzen und bittet ihn, sie nicht anzuzeigen. Aus Mitleid lässt er sie laufen, unter der Bedingung, dass sie nie wiederkommt.

Doch sie kommt wieder. Am nächsten Tag steht sie zwi-

schen den Regalen und steckt auffällig wahllos Artikel in ihre Jacke. Becker schleicht sich an, beobachtet. Sie geht, er folgt ihr. Dann verschwindet sie, nur um direkt vor ihm wieder aufzutauchen. Halbherzig redet sie sich heraus, doch Becker winkt ab. Er fragt nach einem Rendezvous.

Und plötzlich sind die Rollen vertauscht: Sie zeigt ihren Ausweis. Der Kontrolleur wird kontrolliert. Seine Macht schwindet abrupt, er ist ertappt worden. Sie führt ihn nach hinten, die kahlen Gänge entlang. Sie sitzt auf seinem Stuhl, er ist der Täter. Das Restlicht zeigt noch, wie sie sich eine Zigarette ansteckt, dann macht sie die Tür zu und Dunkelheit tritt ein. [hot]

# Zeiten ändern sich

Auf einer Beerdigung finden sich alle wieder zusammen. Menschen, die sich jahrelang nicht mehr sahen – Verwandte, Freunde und Feinde – treffen sich, um einem Menschen die letzte Ehre zu erweisen.



Auf dem Begräbnis ihres ehemaligen Physiklehrers finden die fünf einst besten Freundinnen Alex, Nina, Carmen, Brigitte und Nicole, die sich seit über zehn Jahren nicht mehr gesehen haben, wieder zusammen. Die fünf Frauen und Daphne, Nicoles Tochter, beschließen nach der sarkastisch dargestellten Trauerfeier noch ein wenig in Erinnerungen zu schwelgen. Sie besuchen ihre alte Schule. Doch der Umgang zwischen den Freundinnen ist recht

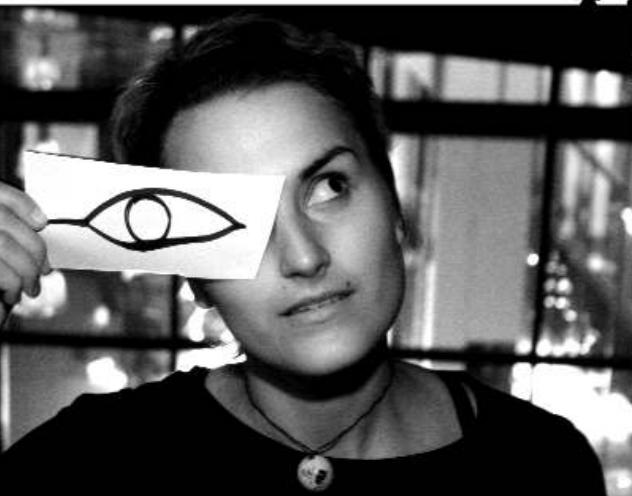
kühl. Sie giften sich an und werfen sich zynische Bemerkungen an den Kopf, streiten sich über Banalitäten. Alte Streitigkeiten, die nicht benannt werden und sich während des ganzen Films nie entladen, auf die aber immer wieder angespielt wird. Nicht nur Probleme der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart strapazieren die fünf. Dies sind teilweise nur Missverständnisse und Kleinigkeiten. Aus bester Freundschaft wurde eine Scheinfreundschaft. Nichts ist wie es mal war. Von der Freundschaft bleiben nur Photographien.

„Fallen“ von der österreichischen Regisseurin Barbara Albert zeigt eine ungewöhnliche Art des Klassentreffens, welches von Beerdigung, über Hochzeit, bis hin zu Saufexessen in der Disco reicht und danach wieder im individuellen Leben jeder endet.

Ein ruhiger Film mit einer faden Story, der das besondere Ereignis fehlt. Stattdessen handelt es sich um eine Aneinanderreihung von banalen Szenen. Gelungen ist hingegen die Darstellung der emotionalen Entwicklung der Personen, die durch fotografische Sequenzen, unterlegt mit Chorgesang der fünf Frauen, unterstützt werden. [joh]

Paul Klee – Maler, Musiker, Literat – schuf in seinem Leben mehr als 9000 wunderbare Werke. Der deutsch-französische Sender Arte setzt dem Künstler mit der Dokumentation „Paul Klee - Die Stille des Engels“ ein filmisches Denkmal. Darin werden 150 Werke Klees unter verschiedenen Überschriften gewürdigt.

Der Film dokumentiert Klees Leben, das sich in seiner künstlerischen Entwicklung widerspiegelt. Er zeigt den Künstler in seiner Vielfältigkeit als Gleichgewichtskünstler, Musiker, Architekten der Farbe, Träumer, Pointillisten, Theoretiker



Durchs Auge Paul Klees geschaut.

## Wie Paulchen sein Leben malte

und Spaziergänger.

Die Dokumentation setzt bei seinen Frühwerken um 1900 ein. Zu dieser Zeit befand sich Klee noch auf künstlerischer Identitätssuche und orientiert sich u.a. an den Werken Kandinskys, bezeichnet sich sogar als dessen Schüler und tritt der Künstlergruppe „Blauer Reiter“ bei. Von Individualität und Einfallsreichtum zeugen bereits die Marionetten, welche er für seinen Sohn anfertigt. Er schafft 50 unterschiedlichste Puppen, deren Charaktere eine „Parodie auf die Erwachsenenwelt“ sind. Zum eigenständigen malerischen Werk führt ihn jedoch erst eine Reise nach Tunis im Jahr 1914: „Die Farbe hat mich. Ich brauche nicht nach ihr zu haschen. Sie hat mich für immer, ich weiß das. Das ist der glücklichen Stunde Sinn: Ich und die Farbe sind eins. Ich bin Maler.“ Danach erschafft der Expressionist die schillerndsten Werke; er kreiert bunte Aquarelle, die an Kinderzeichnungen erinnern, Kompositionen in denen Körper sich in einem „schwankenden Gleichgewicht“ befinden und Farben zwischen Helligkeit und Farbsättigung, Qualität und Quantität künstlerisch verwirklicht werden. Er macht das Wachstum einer Pflanze zum Gegenstand einer Bilderserie und schafft partiturgleiche, polyphone Notenschriften, die er in abstrahierter Form verwirklicht. In seinem Gesamtwerk spiegeln sich Physik, Musik und die göttliche Schöpfung wider, aber auch der Nationalsozialismus und seinen eigener Tod finden ihren Platz. [ack]



## Zur falschen Zeit am falschen Ort

George W. Bush: klein und bucklig, sein Gesicht halb verdeckt von dem Rücken seiner Stenographin, seine Hand krampfhaft gekrallt in deren Oberarm; ihre Gesichtszüge drohen zu entgleisen, sind vor Erschrecken verzerrt. Auf einem anderen Foto: eine junge Frau, ihr Blick verträumt nach unten gerichtet, ihr Gesicht spinnennetzartig von ihren Haaren bedeckt. Beide Fotos (Khue Bui „Bush & Stenographer“, Jafin Kampani „Entrapped?“) sind im Rahmen der Ausstellung des „Pilsner Urquell International Photography Awards“ in der Wurmassage zu sehen. Es sind 26 wundervolle Bilder. Sie gehen nahe, manchmal belustigen sie, manchmal bestürzen sie, doch immer berühren sie. Um so trauriger also, dass die Atmosphäre des Ausstellungsraumes und die Präsentation der Objekte diesen in keiner Weise gerecht wird. Unerträglich laut schallen aus der Wurmassage schlechte Covermusik und Gesprächsfetzen herüber. Selbst beim Willen zur eingehenden Betrachtung kommt man nicht umhin, immer wieder abgelenkt zu werden und genervt den Blick vom Bild abzu-

wenden. Auch die Alternative, die Ausstellung am verhältnismäßig ruhigeren Nachmittag zu besuchen, entfällt, da diese ihre Pforten erst um nachtschlafende 22 Uhr öffnet. Unter den Fotos stehen Bildkommentare. Zuoberst der unsagbar nichtssagende Satz: „best of shown images“, darunter Name des Künstlers, Titel des Bildes und schließlich ein kurze Anmerkung zum Foto inklusive Pilsner Urquell Logo. Die Entstehungsgeschichte eines Fotos zu dokumentieren ist spannend, unter ein Kunstwerk sofort Deutungsschemen und Interpretationsansätze zu stellen, ist jedoch überflüssig und spannungslos. Das oben beschriebene Bild „Entrapped?“ beispielsweise ist kommentiert mit den Worten: „Verknottete, ungepflegte Haare – eine Horrorvorstellung für jede Frau. [...] ‚Sunsilk 9 to 9 Spülung + Lotion‘ löst das Problem - und ihre Knoten“... Dennoch: eine Ausstellung hochkarätiger Fotos, wenn auch gepresst in den falschen Raum, untergehend in unangemessenem Rahmen. [jul]

# programm donnerstag, den 3. mai 2007

## S p i e l f i l m w e t t b e w e r b

16.00 Uhr	<b>Yella</b> von Christian Petzold	Capitol 5
17.00 Uhr	<b>Schwarze Schafe</b> von Oliver Kolb	Capitol 4
18.30 Uhr	<b>Neandertal</b> von Ingo Haeb und Jan-Christoph Glaser	Capitol 5
19.30 Uhr	<b>Vineta</b> von Franziska Stünkel	Capitol 4
21.00 Uhr	<b>Preußisch Gangstar</b> von Irma-Kinga Stelmach und Bartosz Werner	Capitol 5
22.00 Uhr	<b>Alle Alle</b> von Pepe Planitzer	Capitol 4

## H o m m a g e H a n n e l o r e E l s n e r

17.30 Uhr	<b>Die Unberührbare</b> von Oskar Roehler	Capitol 2
22.30 Uhr	<b>Du hast gesagt, dass du mich liebst.</b> von Rudolf Thome	Capitol 3

## L ä n d e r r e i h e N o r w e g e n

15.00 Uhr	<b>Buddy</b> von Morten Tyldum	Capitol 2
16.30 Uhr	<b>Ein Volksfeind</b> von Erik Skjoldbjærg	Capitol 1
20.30 Uhr	<b>Nachbarn</b> von Pål Sletaune	Capitol 1

## D o k f i l m - N e w s

18.00 Uhr	<b>Too much Future - Ostpunk!</b> von Carsten Fiebeler	Capitol 3
-----------	--	-----------

## A r t e - F o y e r

15.00 Uhr	<b>Der gespiegelte Blick - Selbstporträt Frida Kahlo und Edvard Munch</b> von M. Loosen Staatliches Museum	
-----------	--	--

## N D R - S p e c i a l

20.00 Uhr	<b>Spur der Hoffnung</b> von Hannu Salonen	Capitol 3
-----------	--	-----------

## F o k u s N a h o s t

22.15 Uhr	<b>Die syrische Braut</b> von Eran Riklis	Capitol 2
-----------	---	-----------

